

nanzminister gibt darauf eine vorläufige Uebersicht des Etats für 1862. Danach betragen die Einnahmen 135,850,000 Thaler, die Ausgaben 140,900,000 Thlr., das Deficit etwa 5 Millionen. Verglichen mit dem Deficit des Jahres 1861, welches nur 3,900,000 Thlr. betrug, würde das jetzige Deficit also größer sein; das sei aber nur scheinbar, weil im vorigen Jahre 1½ Millionen Ueberschüsse aus 1859 mit in die Einnahme gerechnet sei; ziehe man diese ab, so bleibe ein Minderdeficit von 400,000 Thlr. Nun ergebe der 25procentige Zuschlag für das zweite Semester d. J. 1,850,000 Thaler. Zu decken bleiben also 3,181,000 Thlr.; die Ueberschüsse von 1860 betragen 3,867,000 Thlr., mithin bleiben für den Staatschatz dann noch übrig 686,000 Thlr.

In **Hannover** ist am 21. Jan. der Landtag auch eröffnet worden.

Frankfurt am Main. Das allgemeine deutsche Schützenfest wird in diesem Jahre bekanntlich in Frankfurt a. M. abgehalten werden. Es wird — wie nunmehr endgültig festgesetzt ist — am 12. Juli stattfinden. Die Vorbereitungen für dieses Fest sind im Werke. Nach einem Voranschlage des Comité's dürften sich die Ausstattungskosten auf 60—70,000 Gulden belaufen, welche Summe durch die sich betheiligenden Schützen und Gäste zu decken sein würde. Zum Festplatze ist die große Bornheimer Haide ausersehen. Die alte Gesellschaft der „Urschützen“, welche neben der neuen Schützengesellschaft für sich besteht, wird einen besondern geselligen Verein gründen.

Frankreich.

Der Finanzminister Fould, der nach des Kaisers Ansicht der Mann ist, der die ziemlich gelockerten Finanzverhältnisse des Kaiserstaates wieder zu befestigen vermag, hat endlich den schon seit Wochen sehnlichst erwarteten Finanzplan der Welt vorgelegt. Man schreibt darüber aus Paris unterm 24. Januar: Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Bericht des Finanzministers Fould an den Kaiser über die finanzielle Lage des Landes und das Budget im Ganzen. Die ordentlichen Ausgaben für 1863 werden gegen 1862 ein Mehr von 70 Millionen aufweisen. Der Effectivbestand der Armee, der im Jahre 1861 467,000 Mann betrug, wird auf 400,000 Mann eingeschränkt und ist gegenwärtig schon auf 446,000 reducirt. Das Marinebudget wird 168 Mill. betragen. — Die Einnahmen werden durch Einführung der Steuer auf Pferde, Luxuswagen, Rechnungen und Erhöhung der Stempel- und Enregistramentsgebühren um 50 Millionen gesteigert. Die Abgabe erst durch die Post versandte Werthe wird auf 1½ herabgesetzt. — Die ungedeckten Ausgaben, sagt der Finanzminister, belaufen sich gegenwärtig auf 1008 Millionen. Man muß den Frieden benutzen, um zu ihrer Verminderung zu gelangen, ohne zu einer Anleihe greifen zu müssen. Er erklärt es für wünschenswerth, daß man zu einer einheitlichen Schuld gelange, indem man den Inhabern von 4½ procentiger Rente denselben Betrag in 3procentiger gebe unter Zahlung einer noch zu bestimmenden Ausgleichungssumme an den Staat. Die Conversion würde facultativ sein. — Der Minister wendet sich hierauf zu dem außerordentlichen Budget. Die verfügbaren außerordentlichen Fonds, die sich auf 67½ Millionen belaufen, genügen nicht für die Eisenbahnbauten und andern gemeinnützigen Unternehmungen. Herr Fould will deshalb von den Deputirten eine zeitweilige Erhöhung der Salzsteuer um 10 Cent. pro Kilogramm (4 Pfennige pro Pfund) verlangen, was 33 Millionen einbringen wird, ebenso zeitweilig die Zuckersteuer wieder auf 42 Fr. bringen, was ungefähr 29 Mill. aus außerordentlichen Budget eintragen wird. Das Budget für 1863 wird mit einem Einnahmeüberschuß abschließen (meint und sagt jetzt der Finanzminister, doch wir meinen: Anno 63 wird's wohl etwas anders lauten).

Italien.

Aus Turin meldet die neueste Nr. Allg. Zeit.: Der Zustand Siciliens ist schrecklich. In Palermo droht von Stunde zu Stunde eine Katastrophe, und wir sind in tödtlicher Angst. Das System der Regierung hat uns an die Schwelle verhängnisvoller bluttiger Ereignisse geführt. Die „Constitutione“ bringt folgende Depesche aus Neapel: Nachdem die Bourbonische Reaction in der Capitanata bedrängt wird, lebt sie in der Basilicata wieder auf. Große Aufregung herrscht in Palermo. Man hofft, sie werde sich wieder beschwichtigen lassen. Unordnungen fanden in Bagheria, Misilmeri und Marineso statt, wobei es mehrere Todte gab. Der verwundete, in Neapel verborgene Langlais sollte verhaftet werden, er entkam aber zu Schiffe. — Der Centralausschuß von Genua publicirt den Brief, durch welchen Garibaldi den Vorschlag abgelehnt hat. Es heißt darin: „Ich werde die Wahlen zu einer neuen Versammlung abwarten. Wenn der dann gewählte Ausschuss aus Personen besteht, welche mir für den Zweck, nach dem wir streben, geeigneter erscheinen, so werde ich die Präsidentschaft übernehmen, anders nicht.“ — Die Anekdote des Kaisers von Oesterreich an die Soldaten und Benedek's Antwort haben die Ministerien in große Bewegung gesetzt, so daß nach mehrfältigen Sitzungen des Staatsraths beschlossen wurde, am Mincio und Po starke Truppenkörper in Cantonirung zu legen, wie die officielle Zeitung versichert.

Mit den lieben Finanzen steht es in der

Türkei

übler und böser denn je. Man will jetzt die Güter der Moscheen (Kirchen) veräußern, nur um Geld zu bekommen. Die Truppen haben im Monat Januar ihren Sold für den — April vor'gen Jahres bekommen, und nach dem Sold auf den Monat Mai vor'gen Jahres sollen sie im nächsten März nachfragen. Bei solchen Zuständen paßt wohl das Wort: „Das ist türkische Wirthschaft!“

Königreich Sachsen

Dresden, 26. Jan. Das hohe Ministerium des Innern hat im heut'gen „Dresd. Journ.“ folgende Verordnung veröffentlicht: Zur Erleichterung des Reiseverkehrs hat das Ministerium des Innern mit Allerhöchster Genehmigung beschlossen, das Erforderniß des Visirens der Reisepässe, insofern dieses Visiren nicht von den Reisenden selbst gewünscht wird, von jetzt an in Wegfall bringen zu lassen. — Die entgegenstehenden Vorschriften im Passregulative vom 27. Januar 1848 und in verschiedenen andern Verordnungen werden hiermit aufgehoben. — Dagegen hat es bei dem vorgeschriebenen Visiren anderer Reiselegitimationen, namentlich der Wanderbücher und Arbeitsbücher, fernerhin zu bewenden. — Hiernach haben sich Alle, die es angeht, gebührend zu achten.

Dresden, am 16. Januar 1862.

Ministerium des Innern, Fehr. v. Brust.

Ein schwekes Unglück hat sich vorgestern in den Sandsteinbrüchen oberhalb Schandau ereignet. Herr Prof. Geinitz, welcher sich gestern an Ort und Stelle befand, schreibt uns darüber Folgendes: Die in dem Elbthale übliche Gewinnungsweise des Sandsteines hat abermals ihre Opfer gefordert. Durch das ganz plötzliche und, nach an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen, ohne alle in der Regel vorausgehende Anzeichen erfolgte, freiwillige Los-trennen einer sehr ansehnlichen, schon seit mehreren Jahren überhängenden Sandsteinpartie in einem am rechten Elbufer, eine halbe Stunde oberhalb Schandau gelegenen Postelwitzer Privatbruche sind am vergangenen Sonnabend (25. Januar), Vormittag nach 9 Uhr, 24 meist verheirathete Arbeiter unter dem häuserhohen Schutte begraben worden. Dieselben waren

in einer
lichen ste
das Er
von ihm
und die
Qualen
noch ver
tet. Ein
gestanden
Tage no
leute vor
meisters
Unglücks
Schmidt
steht zu
um hier
vielleicht
steinsblö
walte G
fenen M
wird, u
noch im
aus Mitte
lenden S
Vormit
edrungen
können.
geschritten
daß, 14
Laufe d
Nach mit
Leben; e
hofft sie
Uhr: Sa
gang des
mit a g
gerettet,
Zw
Jahr alte
Ungethüm
Tegner'sch
ärztliche
durch die
selben ver
Döb
denblatt
Schneeber
für Döbel
Chr
ligeibehört
herrschende
Versterben
Gro
unser Ort
nung en
nahme un
den seitde
ohne die
noch nicht
Hundertfa
(298)
An
Grundstau
Giber